

Auf der Suche nach Gemeinschaft

Der Streit um eine Aschedeponie im Steinbruch hat tiefe Gräben aufgerissen

Bakede/Hamelspringe (jhr). Mag sein, dass es nicht beabsichtigt war – aber mit dem Streit über eine Ascheeinlagerung in Steinbruch Hamelspringe hat sich dennoch ein tiefer Riss in der Gemeinschaft gleich mehrerer Süntelorte aufgetan. Zwei Monate nach dem Aus für die Deponiepläne ist das Thema zwar aus den Schlagzeilen verschwunden, nicht aber der Ärger über Positionen und Verhaltensweisen aus den Köpfen. Um in diese Richtung ein Zeichen zu setzen, haben Vertreter der „Forstgenossenschaft Bakede-Böbber-Hamelspringe und einhalb Egestorf“ Bür-

germeister Hartmut Büttner und die Ortsbürgermeister Susanne Bubatz-Hahn und Rolf Wittich eingeladen und sich mit ihnen an einen Tisch gesetzt. Die zentralen Botschaften des Gesprächs, wie Bubatz-Hahn sie jetzt weitergab: Es solle ein Schlussstrich gezogen werden, die Forstgenossen seien an einem guten Einvernehmen ebenso interessiert wie die Bürgermeister. „Die letzten Monate waren ein ziemlicher Schock für uns alle, auf beiden Seiten. Keine angenehme Zeit“, sagt Bubatz-Hahn. Im Gespräch habe

der Vorstand der Forstgenossen noch einmal unterstrichen, dass die Verfüllung des Steinbruchs mit Filterasche vom Tisch sei.

„Für die Laufzeit der bestehenden Verträge bis 2025 auf jeden Fall“, erklärt der Vorsitzende der Forstgenossenschaft, Werner Speer. Auch dem Vorstand sei daran gelegen, dass wieder Ruhe einkehre am Süntelrand, dass es wieder ein Miteinander statt des Gegeneinanders der vergangenen Monate

gebe. Dass das nicht immer leicht wird und auch nicht sofort wieder eitel Sonnenschein herrschen kann, ist Speer klar, der auch persönlich von Gegnern der Aschedeponie-Pläne stark angegangen wurde. „Es hat viele Verletzungen gegeben, einige sitzen sehr tief. Das wird seine Zeit dauern.“

Die Situation im Blick

„Die Vertreter der Forstgenossenschaft haben glaubhaft versichert, dass das Thema Einlagerung nicht weiter verfolgt wird“, erklärt Bürgermeister Hartmut Büttner. Er weiß um die Schwierigkeiten, die mit der Auseinandersetzung um die Asche-Deponie auch zwischen Nachbarn in den Orten am Süntelrand entstanden sind. „Wir werden das weiter beobachten und im Blick behalten“, sagt er.

Steinbruch bleibt aktiv

Dass im Steinbruch gerade erst schwere Betonfundamente von Anlagen abgebrochen wurden, bedeutet keineswegs, dass dort kein weiterer Gesteinsabbau vorgesehen ist. „Es gibt heute mobile Anlagen, die je nach Bedarf eingesetzt werden können“, erklärt Andreas Strauß aus der Liegenschaftsabteilung der Basalt-Actien-Gesellschaft. Ihr Tochterunternehmen, die Norddeutsche Naturstein GmbH, ist Pächterin des Steinbruch-Areals.

Platz für die Unke?

Die Gelbbauchunke soll im Steinbruch Hamelspringe heimisch werden – das ist zumindest das Ziel, das sich die Nabu-Ortsgruppe Bad Münde gesetzt hat. Der Steinbruch am Süntelrand könnte als „Trittstein“ eines bundesweit angelegten Projektes fungieren, das die vom Aussterben bedrohte Tierart retten soll. Erste Gespräche in diese Richtung hat der Nabu bereits mit den Forstgenossen geführt, weitere sollen folgen. „Ohne die Eigentümer geht aber nichts“, sagt Nabu-Ortsgruppenchef Matthias Großmann.

Der Verein macht weiter

280 Mitglieder zählt die „Schutzgemeinschaft Sünteltal“, die sich aus Protest gegen die Deponie-Pläne formiert hat. Auch nach dem „Aus“ für die Pläne soll es weitergehen, wie Sprecherin Ines Dreyer erklärt. Eine Wanderung um den Steinbruch und Themenabende sind für die nächste Zeit vorgesehen. „Dass vier Dörfer an einem Strang ziehen, hat es so noch nicht gegeben“, sagt Dreyer. Sie findet es noch immer bedauernd, dass es keine tatsächliche Abstimmung über den Deponie-Plan gegeben hat, sagt aber auch: „Es muss wieder Ruhe einkehren. Ich hoffe, dass wir in zwei bis drei Jahren alle darüber schmunzeln können.“